

preßt meine Hand auf ihre rechte Brust — so elastisch, weich, daß ich mit rasender Lust meine Nägel hinein klammere, (so wie beim Spiel mit jungen Katzen). Sie schlingt ihren linken Arm um meinen Hals und preßt mein Gesicht in ihren Schoß, den statt der Schamhaare ein Strauß dunkler Veilchenschmückt; deren Duft, gemischt mit dem Blumenerdegeruch des Frauenfleisches, atme ich tief und lange ein — bis ein Gefühl restloser Zufriedenheit sich mehr und mehr in mir ausbreitet, meine Finger sich langsam aus den ein wenig abgekühlten Brüsten lösen. Nur mein Atem bleibt sengend heiß, und bald sind die Veilchen des Frauenschosßes unter meinen Lippen verdorrt. Da erhebe ich mich und sehe,

daß ich geträumt haben muß, daß ich auf einer Causeuse eingeschlafen bin, die mit Veilchensträußen gemustert ist. Und nun zweifle ich auch wieder daran, ob ich fliegen kann; will es sofort versuchen, weiß aber überhaupt nicht mehr, wie es anzufangen ist.

Dann bin ich in Leipzig. Verstimmt eine der Hauptstraßen entlang schlendernd, an hohen grauen Verwaltungsgebäuden vorbei, höre ich unerwartet die Stimme eines Mannes, den ich nicht sehe — anscheinend aus einem Fenster oder Balkon des Hochparterres vor mir — wehleidig rasonieren:

„Ach es ist schrecklich — ein Skandal — nicht zu sagen — so eine Behandlung! Das kann einem eben nur